

Wir haben nicht viele Theologen von diesem Format"

Der engagierte Katholik und frühere bayerische Kultusminister Hans Maier über Papst Benedikt XVI.

Es war im Sommer 1962, als ich Joseph Ratzinger zum ersten Mal sah und hörte - in Salzburg, bei den Hochschulwochen, wo er eine Vorlesung über die Vision der Kirchenväter von der Einheit der Völker hielt. Er war jung, Mitte der Dreißig, ein Knabe mit einer Glockenstimme - das Auditorium hörte seinen klaren und gründlichen Ausführungen aufmerksam, ja gebannt zu. Am Ende der Vorlesung fragte ich meine junge Frau, die lange geschwiegen hatte: "Wie fandest du das?" Sie schwieg noch einmal lange, und dann brach es aus ihr hervor: "Dieser Mann - ist begeisternd!"

Der junge Theologe konnte nicht nur Jungverheiratete beeindrucken; er wurde rasch auch in der internationalen Theologenszene ein Star. 15 Jahre später: Ratzinger, inzwischen Professor in Regensburg, wurde zum Münchner Erzbischof ernannt. Als Kultusminister nahm ich die römische Botschaft aus seinen Händen entgegen und brachte sie - konkordatsgerecht - dem bayerischen Ministerpräsidenten ins Feriendomizil nach Bad Kohlgrub.

Die Inthronisation wurde ein bayerisches Fest. Die Gläubigen scharten sich um die Patrona Bavariae am Marienplatz; sie feierten mit Ratzinger im Liebfrauentempel. Zum ersten Mal im 20. Jahrhundert rückte ein gebürtiger Altbayer an die Spitze des sonst durchweg von Franken und Pfälzern regierten Erzbistums. Nur fünf Jahre blieb Ratzinger (seit Juni 1977 Kardinal) Erzbischof von München und Freising - in diese Zeit fiel der erste Besuch von Papst Johannes Paul II. in Deutschland (1980).

Dann begann Ratzingers Tätigkeit in Rom als Kurienkardinal und Präfekt der Glaubenskongregation (1981-2005) an der Seite des polnischen Pontifex: Der Philosoph Wojtyła und der Theologe Ratzinger wurden ein schier unzertrennliches Paar.

In dieser Zeit, ich gestehe es offen, begannen sich unsere Wege zu trennen. Kontroversen entwickelten sich - in Briefen Ratzingers vor allem an Laien und an Frauen in Deutschland, entdeckte ich eine Kühle und Strenge, die ich bis dahin an ihm nicht gekannt hatte. Er begann den Laienkatholizismus zu kritisieren, am Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu mäkeln, Katholikentage abfällig zu kommentieren.

Das alles erreichte seinen traurigen Gipfel um die Jahrtausendwende, als die deutschen Bischöfe von Rom gezwungen wurden, aus der Schwangeren-Konfliktberatung auszusteigen. Ich beschwor Ratzinger in Briefen, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen - doch vergeblich. Es blieb uns deutschen katholischen Laien am Ende um der Glaubwürdigkeit der Kirche willen nur übrig, das Werk der Bischöfe, das diese (mit einer Ausnahme) Jahre hindurch guten Gewissens geleistet hatten, in eigener Initiative fortzusetzen. Das war die Geburt von "Donum vitae".

Und nun der Ratzinger-Papst, Papst Benedikt XVI.! Beginnt jetzt eine neue Epoche? Der Papstname, den er gewählt hat, gefällt mir gut; denn die große Mehrheit der Deutschen hofft auf Frieden, international wie national - vor allem aber innerhalb der Kirche. Hat der neue Papst die Souveränität, die alten Hypotheken aus seiner Kurienzeit zu tilgen? Wird er, wie er es in seiner ersten Ansprache angekündigt hat, auf die Menschen (die Laien, die Frauen, die Jugend) zugehen? Wird er lockerer, großzügiger werden - wie in seiner Jugend? Ich möchte es hoffen und wünschen. Denn ungeachtet mancher Enttäuschung zähle ich nach wie vor zu seinen Bewunderern. Wir haben nicht viele Theologen, nicht viele Kirchenmänner von seinem Format